

## Nonja malt

Sarah Michaela Orlovský

„Was sollen wir nur mit Nonja tun?“, fragt Paul ratlos.  
Herr Wirsam zuckt traurig mit den Schultern. „Wenn ich das wüsste“, seufzt er.  
Nonja sitzt in der Sonne unter einem Baum.  
Sie hat den Kopf gesenkt und scheint sehr konzentriert. Mit den Fingern zeichnet sie Linien auf ihren Bauch. Ihr Bauch ist kugelrund und dunkelorange. Überhaupt ist alles an ihr orange, bis auf das runde Gesicht mit den dunklen, nachdenklichen Augen. Nonjas Körper ist mit langen, orangefarbenen Haaren bedeckt.

Keine Sorge, das ist ganz normal: Nonja ist ein Orang-Utan-Mädchen.  
Die Tür zum Gehege geht auf und Paul kommt herein. Er bewegt sich vorsichtig. Eigentlich verstehen sich Orang-Utans nicht besonders gut mit Menschen.  
Nonja sollte davonlaufen, auf einen Baum klettern und laut auf den Mann herunterschimpfen. Es würde sicher Spaß machen, ihm eine dicke Kokosnuss auf den Kopf zu knallen!  
Aber Nonja weiß nicht, was Orang-Utans normalerweise tun. Sie ist im Tiergarten zur Welt gekommen. Menschen ist sie gewöhnt.

Paul hat eine lange Stange in der Hand. Langsam geht er auf Nonja zu.  
„Na, meine Kleine?“, begrüßt er sie.  
Nonja ignoriert ihn. Sie hat Wichtigeres zu tun: Ihr Bauch juckt.  
Paul hält Nonja das Ende der Stange vors Gesicht. Wie das duftet! Da ist ein Stück Melone aufgespießt! Nonja will danach greifen, aber da zieht Paul die Stange weg und hebt sie hoch über seinen Kopf. Die Melone schwebt jetzt in drei Metern Höhe über einem Ast.  
Nonja überlegt.  
Eigentlich hat sie keine Lust, zu klettern. Doch ihr Magen grummelt.  
Gut, überredet.  
Geschickt klettert sie den Stamm hinauf, schwingt sich auf den untersten Ast und turmt bis zur Melone hoch. Köstlich!

Fast hat sie die Melone erreicht, sie streckt die Hand aus, setzt zum Sprung an – doch sie greift daneben und rutscht ab! Nonja quiekt erschrocken. Sie saust zwei Stockwerke nach unten. Die Zweige peitschen ihr ins Gesicht. Im letzten Moment kann sie sich an einem Ast festhalten. Mit klopfendem Herzen bleibt sie sitzen. Alles dreht sich. Nonja schaut nach oben. Die Melone hängt immer noch an der Stange. Vorsichtig hangelt sie sich wieder hinauf, Ast für Ast. Geschafft! Sie schnappt sich die Melone und stopft sie in den Mund. Und dann nichts wie hinunter auf sicheren Boden!

Paul sitzt auf einer Besucherbank vor Nonjas Gehege und beobachtet seinen Schützling. Nonja hockt in einer Ecke und gräbt die Finger in den feuchten Boden. „Sie sollte jetzt im Regenwald auf Borneo herumturnen und Spaß haben“, murmelt Paul traurig. „Aber da fällen sie den Affen ja die Bäume unter dem Hintern weg.“

„Nonja würde doch in der freien Wildbahn gar nicht überleben“, sagt eine Stimme hinter ihm.

Paul hat Herrn Wirsam, den Chefpfleger, gar nicht kommen hören.

„Von ihrer Mutter bekommt sie nicht genug Milch und selber versorgen kann sie sich auch nicht, wenn sie ständig vom Baum fällt ...“

„Ich bin mir sicher, dass sie traurig ist“, meint Paul trotzig. „Deshalb klettert sie nicht. Und wie soll sie es dann lernen?“

„Sehr geehrte Damen und Herren, der Tiergarten schließt in fünf Minuten. Bitte begeben Sie sich zum Ausgang!“, tönt die Lautsprecherstimme.

Paul schlendert durch die Anlage. „Wir schließen!“, sagt er zu einer Mutter, die versucht, ihr weinendes Kind vom Löwengehege wegzuziehen.

„Nun komm schon, die Löwen wollen schlafen gehen“, ruft sie.

Endlich ist es ruhig im Zoo.

Paul macht noch einen letzten Stopp bei Nonja. Sie hat sich einen Unterschlupf

aus einem Pappkarton gebaut und – was ist denn das?

Nonja hat ihren Spielzeugball zerfetzt!

Paul sperrt die Tür auf und bückt sich nach den bunten Fetzen.

Plötzlich ist Nonja neben ihm.

Er spürt ihren Atem an seinem Bein. Sie steckt die Hand in seine Tasche.

„Kleine Hexe“, denkt Paul. Vorsichtig dreht er sich um.

Nonja hat ihm seinen Bleistift stibitzt. Das gibt es doch nicht!

Sein Herz beginnt wild zu klopfen. Nonja kitzelt auf den Karton!

Am nächsten Morgen kommt Paul früher als sonst in die Arbeit.

Aufgeregt sieht er sich um. Ist auch niemand hier? Er will nicht gesehen werden ...

Leise schließt er die Tür zum Orang-Utan-Gehege auf.

Nonja liegt auf ihrem Strohlager. Aus den Augenwinkeln beobachtet sie Paul.

Bringt er wieder Melone? Frühstück wäre gut!

Paul hockt sich in die Mitte des Geheges. Er öffnet seinen Rucksack und holt einen Joghurtbecher heraus.

Aus einer Tube drückt er rote Farbe hinein. Er legt einen dicken Pinsel und einen großen Bogen Papier daneben, setzt sich auf seinen Rucksack und wartet.

Neugierig kommt Nonja näher. Sie schnuppert vorsichtig an den seltsamen Dingen.

Kann man das fressen?

Nonja riecht an der Farbe und verzieht die Nase.

Ihr Frühstück hat sie sich anders vorgestellt ...

Sie nimmt den Pinsel und kratzt sich damit am Ohr. Praktisch! Das kitzelt angenehm!

Paul schmunzelt, als er ihren Gesichtsausdruck sieht.

„Das ist ein Pinsel“, erklärt er Nonja. „Und das ist die Farbe dazu!“

Mit der freien Hand nimmt Nonja den Farbbecher. Sie will hineinschauen und kippt ihn dabei um. Dicke rote Farbe tropft auf das Papier.

Nonja runzelt die Stirn. Sie dreht den Becher ganz um und schüttet noch mehr Farbe aus. Das Rot läuft über den Rand des Bogens hinaus und färbt das Stroh.

Paul nimmt einen Halm zwischen zwei Finger und drückt ihn aufs Papier. Einmal, zweimal, dreimal. Die Abdrücke sehen aus wie eine rote Wiese.

Nonja schaut ihm aufmerksam zu.

Sie nimmt den Pinsel und reibt den Stiel am Boden hin und her. Dann drückt sie ihn ebenfalls auf das Papier. Aber es werden keine feinen Striche wie bei Paul.

Der Pinselstiel macht ein Loch ins Papier.

Nonja lässt einen wütenden Schrei los.

„Immer mit der Ruhe“, lacht Paul. „Vincent van Gogh hat seine Sonnenblumen auch nicht gleich am ersten Tag gemalt!“

Er nimmt Nonja den Pinsel aus der Hand und dreht ihn um. Paul tunkt den Pinsel in den Rest Farbe, der noch im Becher ist, und gibt ihn Nonja zurück.

Sie lässt zu, dass er ihre Hand zum Papier führt.

Dann malt sie eine lange, geschwungene Linie.

Nonja macht große Augen.

Sie stößt Pauls Hand weg. Mit dem Pinsel verstreicht sie die Farbe auf dem Papier.

Sie seufzt wohligh.

„Nonja!“, flüstert Paul. „Meine Nonja ...“

„Sie malt! Nonja malt!“, ruft Paul begeistert.

Die Freude lässt ihn schneller atmen.

„Sensationell!“ Herr Wirsam kann es immer noch nicht glauben.

Er steht mit Paul vor dem Gehege und starrt auf Nonja, die grüne, violette und gelbe Farbe auf ein Blatt Papier spritzt.

„Was malt sie nur?“, fragt Paul verwundert. „Malt sie das, was sie sieht?“

Aber Nonja malt nicht Herrn Wirsam, auch nicht Paul oder ihre Mama oder ihren Baum.

Sie sieht ihre eigenen Bilder. Die Farben wohnen tief in ihrem Bauch.

Da ist ein sattes Grün, wie die Blätter eines Baumes im Regenwald.

Violett leuchten die Orchideen. Gleißend gelb brennt die Sonne vom Himmel.  
Sie sieht Linien wie Lianen, Punkte, wie die Sporen der Farne und viele runde,  
saftige Früchte.  
Und Nonja malt.